Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 10

Artikel: Toiletten-Einbauschrank

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582151

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

große Wohnungen und wünscht lieber Befiger eines, wenn auch nur kleinen Eigenheims zu sein. Die nach solgenden Beilen wenden sich sowohl an den Architekten, der Häuser bauen läßt, als an den Privatmann, der baran geht, fein eigenes Bauschen zu erftellen. beibe ift bie Frage des Bodenbelages von allergrößter Bebeutung und zwar in hygtenischer, in afthetischer und in wirtschaftlicher Beziehung. Wir sehen hier ab von ben gang feltenen Fällen, ba Steinboben in Betracht kommen, die außerdem in unserm Klima ohne Teppiche undenkbar sind. Berserteppiche selbst erfordern entsprechend ausgestattete Wohnungen speziell punkto Wandbelleidung; dazu affortierte Möbel. Sie bilden zweisellos einen sehr vornehmen Bodenbelag, benötigen aber entsprechenden Unterhalt (Staubfauger) und find in hygie nischer Sinsteht nicht gans unbedenklich, mas aber be- tanntlich bei Gegenftanden, die bem Lugus ober bem perfonlichen Bergnugen bes Menfchen bienen, vernach. läffigt wird, benn es gilt ja die Regel, daß die Dinge in erfter Linte darnach beurteilt werden, wie weit fie Behagen verursachen und erft in zweiter Linte, wie weit fie ber Besundheit zuträglich find. Set bem wie ihm wolle, für die Wohnung bes Mittelftandes wird ber Berferteppich sowieso nicht in Betracht tommen.

Parkett hat neben dem unzweifelhaften Vorzug freundlichen Aussehens den Nachteil hoher Erstellungs- und zeitraubender Unterhaltungskoften. Es ist fast ausgeschlossen,
dasselbe immer so spiegelrein zu erhalten, wie es die
Hausfrau wünscht, zudem ist ein zu glattes Varkett gefährlich; serner ruft das Parkett eigentlich automatisch
auch wieder einem Teppich als Belag. Einige Bedenken
in hygienischer Sinsicht weckt beim Parkett wiederum
das Vorhandensein der Fugen, die ungefähr so wie die
Fingernägel, wenn sie nicht gepslegt werden, nach einiger
Beit eine schwarze Farbe annehmen infolge sich dort ansammelnden Staubes; im Staube nissen aber, wie man
ja zur Genüge weiß, Bakterien mit Vorliebe. Was bleibt
also für die überwiegende Mehrzahl von Bohnungen
oder Häusern mittlerer Preislage sibrig? Eigentlich nur
das Linoleum; denn die Böden aus Tannen: oder Eichenriemen sind ebenfalls teuer und haben in hygtenischer
Hinsicht noch größere Nachteile wie das Parkett selbst.

Das Linoleum bietet nun effektiv eine Reihe folder Borguge, daß es uns nicht wundert, wenn es feit langem einen Siegeszug angetreten hat, der heutzutage nicht bloß andauert, fondern immer intenfiver wird. Bunachft einmal in äfthetischer Sinficht bieten die modernen Fabriken, worunter wir in erfter Linie das Schweizer Unternehmen ber Linoleum A.- G. in Giubiasco nennen muffen, eine ungeheure Auswahl an Farben, Muftern und dekorativen Elementen. Wir möchten für ben Wohnungsbau im oben erwähnten Sinne den ruhig neutralen Tonen den Borzug geben, schon aus dem Grunde, well sich mit einem ruhigen Bodenbelag eine lebhaftere Tapete, wie sie heutzutage ja bevorzugt wird, beffer vereinigen läßt, als mit einem Bodenbelag mit fehr ausgesprochener Beich. nung. Bu einem neutralen grauen ober gründlichen Bodenbelag paffen sozusagen alle modernen Tapeten. Deffins. Man hat in neuerer Zeit den Ginfluffen der Farbe in ben Wohnraumen vermehrte Bebeutung geschenkt, man hat festgestellt, daß dunkle, speziell dunkel-blaue Tone eine beruhigende, sehr helle, speziell dem Rot fich nabernde Tone hingegen eine anregende, erheiternde Wirkung ausüben. Das gilt sowohl für die Tapeten als für den Bodenbelag; man wird also für Es und Wohnräume helle Farben, für Arbeits und Schlafräume dunklere wählen. Natürlich soll nicht jedes Muster aus geschaltet fein, doch bevorzugen wir, bem Beitgeschmack entsprechend, ruhige, mehr auf die Umrandung fich beschränkenbe, bekorative Elemente. Ster leiftet die moderne

Linoleum-Industrie tatsächlich Großartiges, es sei nur an die sogenannten Super-Ship Einlagen gedacht, wie sie die Linoleum A.-G. Giubiasco als Spezial-Berfahren herausbringt.

In wirtschaftlicher Hinficht kommt für die mittlere Wohnung auch nur Linoleum in Frage, feines billigen Preises wegen und seiner geringen Unterhaltungstoften. Es ift ein sozusagen unverwüftlicher Bobenbelag, da ja nach bem modernen Berfahren die Deffins burchgebend find und nicht abgetreten werden tonnen. Ein welterer Borzug ift der, daß man mit einer mit Linoleum ausgelegten Rüche eigentlich einen weitern Bohnraum hingugewinnt. Die Reinigung erfordert bekanntlich nur gang geringe Beit und Mube und geschieht am beften mit taltem ober lauwarmem Geifenwaffer. (Man foll jeden. falls nicht ölen, weil sich auf ber geölten Fläche ber Schmutz leicht festsetzt.) Linoleum ist außerdem schallbampfend, aber nicht schallerstickend wie der Teppich, was in vielen Fällen nicht unwesentlich ift; benn man wünscht zwar keine schallenden Tritte auf dem Boden einer Wohnung zu hören, wünscht fie aber in den meiften Fällen auch nicht vollfommen ausgelöscht. Das Lino leum ift ferner fußsicher, b. h. ber fuß ruticht nicht wie auf Partett; es ift ferner warm, und alle biefe Grunde würden schon genügen, ihm die unbedingte Superiorität puntto Bodenbelag ju sichern, wenn nicht noch last not least ein welterer eminenter Borzug des Linoleums, seine Sauberkeit in hygienischer Sinsicht hinzutreten würde. Man weiß längft, daß alle Sanatorien, speziell die Lungen Sanatorien, dazu übergegangen find, ihre Böden mit Linoleum zu decken; man weiß ferner, daß in allen Lotalen, wo viele Menichen zusammentommen, wie Cafes, Reftaurants, Bartfälen, Borhallen von Banten ufw. Linoleum, und nur Linoleum in Betracht tommen tann, weil an allen diesen Orten bekanntlich auf ben Boben gespuckt wird und jeder andere Bobenbelag bem eben so häufig im Auswurf vorhandenen Tuberkel-Bazillus gunftige Bohn. und Siedlungs Berhaltniffe ichafft. Lino. leum wirkt aber erftens infolge seines Leinöl-Gehaltes bakterizid, d. h. bakterientotend, dazu kommt, daß es, wie wir oben fagten, fehr leicht burch warmes Baffer, bem man etwas Desinfektionsfluffigkeit zuseten kann, gereinigt werden tann und zwar nicht nur im Ginne ber Sausfrau, sondern im Sinne bes Batteriologen. Man ift bagu übergegangen, die Bobenflachen auf ben großen Schlachtschiffen mit Linoleum zu belegen, weil man aus ben verschiedenen Seekriegen gelernt hat, wie wichtig jur Beilung von Arlegsverletungen ein batterienfreier Boben ift. In Kinderzimmern barf nichts anderes liegen als Linoleum; ebenfalls nicht in Schulzimmern. Wir sehen alfo, wie das Linoleum in weitgehendem Mage alle Anfpruche erfüllt, die man in wirtschaftlicher, hygienischer und afthetischer Beziehung an einen Bobenbelag ftellen Man wird in Balaften teinen Linoleum legen, aber die Welt befteht aus verschwindend wenigen Paläften gegenüber ber ungeheuren überzahl von Wohnungen, in benen nicht bloß geprunkt und gefestet, sonbern gearbeitet, gelebt und auferzogen wird.

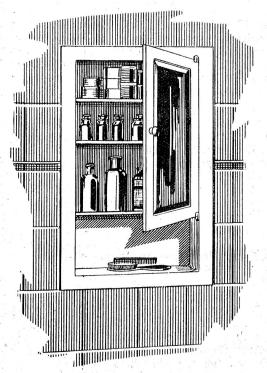
Erwähnen wir noch, um auch ben Forderungen des modernen Lebens gerecht zu werden, die Tatsache, daß Linoleum einen ausgezeichneten Tanzboden darstellt und in dieser Beziehung jedenfalls einem übermäßig gewichsten Parkett vorzuziehen ist. Dr. Deheny.

Toiletten=Einbauschrank.

(Gingefandt.)

Für Babe, und Hotelzimmer werden sanitare Apparate von immer größerem Raffinement hergestellt. If

die Einrichtung bes "Fließenden Wassers" jest in recht vielen Hotels bereits durchgeführt, so geht man zur Vervollftandigung diefer Unlagen nun noch einen Schritt weiter. Un Stelle ber bisher üblichen Glastablette oberhalb der Toilette verwendet man je länger je mehr einen weißen Einbauschrant in der Größe von zirka 76×49 Bentimeter nach amerikanischem Mufter. Dieser wird über der Toilette in die Mauer eingebaut und ist so eingerichtet, daß der offene Unterteil die eigentliche Tablette darftellt, mahrend die oberen dret Glastabletten durch eine Lüre, die zugleich als Spiegel dient, verschlossen werden können. In diesem Schrank bringt man die verschlebenen Toilette-Gegenstände unter. Nichts mehr liegt offen und verstreut auf der Glastablette; alles ist sauber eingeschlossen. Durch diese Anordnung präsentiert sich die ganze Toilette an sich freier.



Die Toiletten-Anlage ist erft jetzt vollständig und wirkt mit diesem Schrank in einem Zimmer sehr vor-teilhaft. Es ift nur ju wünschen, daß diese zweckmäßige Neuerung in einem größeren Kreise Anklang finde, zumal die einheimische Industrie gute Erzeugnisse auf den Markt bringt.

Die obenstehende Abbildung ist von der Firma Hans U. Boghard, sanitäre Apparate en gros, Zürich: Gießhübel, deren geschütztes Modell der "Casmira". Einbauschrant ift, zur Verfügung gestellt worden. M.

Uerbandswesen.

Sauptverfammlung des Schweizerischen Azetylenvereins in Burich. Am 2. Juni tagte in Burich bei großer Beteiligung ber Schwelzerische Azetylenverein. Am Bormittag besammelte man sich in der E. T. H., wo zwei sehr interessante Borträge zur Eröffnung der Tagung geboten wurden. Nach einer kurzen Begrüßung durch alt Rektor Brof. Dr. Boßhardt von der E. T. H. referierte ber Direktor ber eidgenöffischen Materialprü-fungsanftalt, Brof. Dr. Ros, über die Festigkeit und Brufung autogener Schweißungen. Der Refetent legte bar, baß es bei ber heutigen Schweißtechnit I

unumganglich geworden fet, mit Sicherhett die Festigkeit und Widerstandsfähigkeit geschweißter Gegenstände zu kontrollieren. Es bestehen hiersur els Bersuchsmöglicheten, doch ist es nicht notwendig, daß bei einem Bers suchsobjekt gleichzeitig alle Proben ausgeführt werden. Der Bortragende veranschaulichte die Versuche mit Licht. bildern. Mit eigens hierfür tonftrulerten Maschinen wird die sogenannte Rugeldruckprobe, die das Material auf Barte untersucht, ber Bugsversuch, ber auf Glaftigitat prüft, die Kerbschlagsprobe, der Zugsschlag- und Torstalt, die Kerbigingsprebe, bet Jugsschlich und Biegeprobe aus-geführt und somit eine untrügliche Berechnungsmöglich-keit der Widerstandsfähigkeit des untersuchten Gegenftandes gegeben. Unschließend referterte der Direktor bes Schweizerischen Azetylenvereins, Brof. C. F. Reel aus Basel, über Reuerungen in der Anwendung des Schweißens und Schneidens. Seine Ausführungen waren ebenfalls von Lichtbildern beglettet, aus denen besonders die Unterschiede von guten und schlechten Schweißungen beutlich wurden. Darauf folgte eine Besichtigung der eidgenöffischen Materialprüfungsanstalt, wo Professor Dr. Ros einige Festigkeitsproben bemonftrierte, die von famtlichen Teilnehmern mit Intereffe verfolgt wurden.

Am Mittageffen im Zunfthaus zur "Schmieden" begrußte der Direktor der Brennftoffabteilung der eidgenöffischen Materialprufungsanftalt, Profeffor Dr. B. Schläpfer, im Ramen bes Schweizerischen Azetylen: vereins die Anwesenden, worunter sich auch Bertreter des Regierungsrates, des Stadtrates und ber Eidgenöffischen Technischen Hochschule befanden.

In ber an das Mittageffen angeschloffenen Sauptversammlung wurden samtliche Geschäfte rafch erledigt. Aus dem Jahresbericht ift zu ersehen, daß der Berein im vergangenen Jahre durch die Veranstaltung von un-gefähr einem Dutend Schweißkursen, die er in seinen eigenen Werkstätten ober in Berbindung mit ber allgemeinen Gewerbeschule Bafel, bem Technitum Freiburg oder andern Instituten veranstaltete, rege Berufstätig-kett entwickelt hat. Ebenfalls lag im Aufgabenbereich bes Azetylenvereins die Kontrolle von 1184 Schweißanlagen, wovon 934 Betriebe der obligatorischen Unfallversicherung unterstellt waren. Erfreulicherweise finden sich im Jahresberichte keine schwereren Unfälle oder Exploftonen verzeichnet. Wenn man bedenkt, daß auf 4000 bis 5000 Anlagen sich nur 15 Explosionen ereigneten und diese ausnahmslos durch Unvorsichtigkeit ober Fahrläffigkeit herbeigeführt worden find, so spricht das für die Sicherheit und Ungefährlichkeit der Schweißanlagen bei porfdriftsgemäßer Bedienung. Gine lebhafte Dis kussion entspann sich bei der Frage des Hochdruckazetys lens. In diesem Punkte scheinen die Interessen der schweizerischen Fabrikanten mit der Stellung des Schweis zerischen Azetylenvereins als Fachinspektorat der Schwetzerischen Unfallversicherungsanftalt noch nicht in über einstimmung zu fteben.

Die Tagung war ein neuer Beweis für die große Entwicklung, beren fich im Laufe ber letten Sahre bie Schweißtechnit erfreut, und für das gerade in letter Beit zunehmende Intereffe an den Fragen der autogenen

Schweißung.

Ausstellungswesen.

Ausstellung "Das neue Beim" im Runftgewerbemuseum in Burich. In ben Raumen des Runftgewerbemuseums herrscht rege Bautätigkelt: ste gilt der zweiten Ausstellung "Das neue Seim", die Mitte Juni ersöffnet wird. Anderthalb Jahre sind verstoffen, sett die erfte Schau diefes Namens in Burich die Offentlichkeit